

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 54, durch die Post und durch Korrespondenten in besondern Teilschiffen zu beziehen. Preis 10 Pf. 1000 Exemplare Nr. 120.

Bestellungspreis für die erste halbe Jahressubskription 10 Pf. 1000 Exemplare Nr. 120. Bestellen für die zweite halbe Jahressubskription 10 Pf. 1000 Exemplare Nr. 120. Bestellen für die dritte halbe Jahressubskription 10 Pf. 1000 Exemplare Nr. 120.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 237.

Mittwoch, den 10. Oktober 1900.

II. Jahrgang.

Der 5. deutsche Fortbildungsschultag.

Aus Görlitz wird uns unterm 9. d. Mts. geschrieben: Am Sonnabend und Sonntag tagte hier der 5. deutsche Fortbildungsschultag und im Anschluß an diesen die Generalversammlung des Vereins für das Fortbildungsschulwesen. An der Fortbildungsschulfrage hat auch die Arbeiterschaft ein großes Interesse. Handelt es sich doch in der Fortbildungsschule um die Weiterbildung von Arbeiterkindern, welche die unzureichende Volksschule eben hinter sich gelassen haben. Der Regierungspräsident von Stegmig, Herr Dr. von Heyer meinte war am Sonnabend, an eine ev. spätere Verbindung von Volksschule und Fortbildungsschule denkend, gegenwärtig würden so hohe Anforderungen an die Volksschule gestellt, daß sie nicht noch einen neuen Zweig aufzunehmen könne. Aber im Gegensatz zu diesen Anforderungen gestatten wir uns anderer Meinung zu sein, in einer Zeit, in welcher in unserer Nachbarprovinz Posen schulpflichtige Kinder zwei Jahre zurückgestellt werden, weil in der Schule, es war in Bendlewo, nicht genügend Platz ist. Die Arbeiterschaft ist im Gegensatz besonders zu unseren kiberausbeutenden Agrariern stets warm für eine Erweiterung der Volksbildung in der Volksschule und auch in der Fortbildungsschule eingetreten. Der diesjährige Schneidertongress in Halle verlangte z. B. ausdrücklich „gute Fortbildungs- oder Fachschulen mit Unterricht am Tage“, als er die Forderungen präziserte, welche die Gesellenauschüsse in den Innungen zu stellen haben. In diesem Sinne haben die organisierten Arbeiter stets beschlossen und gehandelt. Wie stellen sich dagegen die Agrarier zum Fortbildungsschulwesen? Herr von Schandendorff mag einmal die Verhandlungen des schlesischen Landeskulturraths verfolgen.

Auf den im vorigen Jahre beschlossenen Antrag auf Herabsetzung der Dauer der Fortbildungsschulpflicht wurde dem Landeskulturrath eröffnet, daß das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts nach seinen Erfahrungen daran festhalten müsse, daß eine Beschränkung der Fortbildungsschulpflicht im Sinne des vom Landeskulturrath gestellten Antrags nicht angezeigt erscheine.

Die Ausbreitungsleiter der Junier kennt keine Grenzen. Ihre Parole lautet: Einschränkung der Fortbildungsschulpflicht. Wenn diese durchgesetzt würde, dann ganz hinweg mit den Bildungsbestrebungen, sie machen ja nur die bedürftigsten Arbeiter begehrt! Die preussischen Agrarier hatten noch keine direkte Gelegenheit, ihren Haß gegen die Fortbildungsschule zu offenbaren, weil wir in Preußen nicht wie in Sachsen die obligatorische Fortbildungsschule landesgesetzlich eingeführt haben. In Preußen speziell ist, in Hannover vor 10 Jahren, in Magdeburg jetzt erst der Fortbildungsschulbesuch durch Ortsstatut obligatorisch gemacht worden. Als Muster kann die Oester in Magdeburg eröffnete obligatorische Fortbildungsschule gelten.

Die Schule hat im ersten Jahre 1273 Schüler und gibt in den Klassen mit Zeichnen-Unterricht wöchentlich 8, in den anderen Klassen 4 Stunden Unterricht. Im allgemeinen wird von 4—7 Uhr Nachmittags, für die Bäcker und Barbier von 2—4, für die Keller von 4—6 Uhr unterrichtet. Die Gesamtkosten betragen mit Ausnahme der Kosten für die Schulräume und deren Ausstattung, die der Gemeinde obliegen, 61,800 Mark, davon zahlt der Staat 10,080 Mark. Nach Abrechnung des Schulgeldes verbleibt der Stadt noch eine Ausgabe von etwa 29,000 Mark.

Die Tageschule, wie sie in Magdeburg besteht, ist in den Städten, welche in Zukunft den Fortbildungsschulunterricht

obligatorisch machen, wie Breslau vom Jahre 1901 ab bringen zur Nachahmung zu empfehlen.

In Preußen waren mit Ausnahme von Posen und Westpreußen vorhanden:

1891: 722 Schulen, davon obl. 413, fol. 309
1899: 878 „ „ „ 588, „ 310

Die Schülerzahl betrug in diesen Schulen:

1891: 91,689, 1899: 114,880.

In Posen und Westpreußen besteht der Pflichtbesuch allgemein und gibt es in diesen beiden Provinzen zusammen 122 Fortbildungsschulen mit 13,999 Schülern.

Obligatorische Fortbildungsschulen giebt es in Schlesien u. A. in Stegmig, Neutzen, Gleiwitz, Oppeln, Ratibor, Hirschberg, Neustadt, Waldenburg, Dönnau, Glatz, Sankt, Jabrze, Leobschütz, Jauer, Myslowitz, Tarnowitz, Neusalz.

Die Leistungen dieser Schulen sind sehr verschieden. Aus den Anregungen, welche auf dem 5. deutschen Fortbildungsschultag den Vertretern der verschiedenen Kommunen, die noch keine Fortbildungsschule pflicht kennen, durch die Vorführung der Erfolge in Magdeburg und anderwärts gegeben wurden, ist eine Förderung der Fortbildungsschulpflicht zu erwarten. Der preussische Staat ist nicht gewillt in dieser Frage durch ein Zwangs Gesetz helfend einzugreifen. Herr Ober-Regierungsrath Simon, der Vertreter des preussischen Handels- und Gewerbe-Ministers sagte dies rund heraus. Das preussische Ministerium kennt die Bildungseinkünfte seiner junkerlichen Dreiklassenhausmehrheit und rechnet damit. Dagegen sollen für Fortbildungsschulzwecke „größere Mittel“ in den nächsten Etat eingestellt werden.

Die beiden Referate über die bestehenden Fortbildungsschulen waren in den Händen von Magdeburgern. Herr Direktor Scharf von der dortigen Schule sprach über die Bedeutung von Rechnen und Geometrie für die gewerbliche Fortbildungsschule. Bei der Verfassung, in welcher sich besonders im Osten und vor allem auf dem Lande die Volksschule befindet, ist eine Pflege von Rechnen und Deutsch, eine Übung in den elementarsten Sachen eine unbedingte Nothwendigkeit. Daß die Arbeiter nach dieser Richtung auch ohne den Fortbildungsschulzwang Vorzügliches geleistet haben, beweist die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auf jeder Seite. In keiner Bevölkerungsschicht ist der Bildungshunger so intensiv als wie in der arbeitenden Klasse. Die Art und Weise in welcher sich dieser Bildungstrieb und Wissenschaftshunger offenbart, könnte den Herren Fortbildungsschulmännern einen Fingerzeig geben, nach der Art von Bildung, welche am meisten erstrebt wird.

Kenner von Arbeiterbibliotheken wissen, was der Arbeiter kennen lernen will, wonach er hungert. Geographie, Naturwissenschaften, Gesetzes- und Verfassungsunbe, das sind die Gebiete, deren Bücher und Dokumente der Arbeiter, und vor allem der jugendliche Arbeiter in den Bibliotheken sucht. Die realen Wissenschaften will der Arbeiter kennen lernen, wenn er sich die Elementarkenntnisse erworben hat. In dem vermutheten Preußen-Deutschland darf Naturwissenschaft natürlich in der Fortbildungsschule nicht gelehrt werden. Auf man sie doch leider auf den Universitäten dulden, freilich mit dem Troste, daß die Erkenntnisse der Naturwissenschaft, durch den Klasseninstinkt unerschütterlich gemacht, abgesehen von Genslerzucht, keinen Schaden anrichten können. Aber man denke, darwinistische Entwicklungsgeichte offiziell an volksschulclassene Jungen gelehrt! Nein, das giebt in Preußen nicht! Nach dieser Richtung müssen die Arbeiterjungen auch

weiter für ihre Fortbildung selber sorgen, allen Hindernissen zum Trost. Dagegen verzieht man auf der anderen Seite die Religion mit der Fortbildungsschule, was Niemanden nützt, aber der Religion auf jeden Fall schadet. Nichts befördert die Irreligiosität mehr, als ein aufgezwingener Unterricht in einer Religion, mit der wenigstens in den Städten unsere schuleklassenen Jungen fertig sind, nicht nur der Religion selber wegen, sondern vor allem auch der geisteslöbenden Methode halber, in der sie Jahre lang im Uebermaß und bis zum Ueberdruß gelehrt wird. Herr Schürmann Pöten-Magdeburg glaubt, daß neben der beruflichen Bildung es die Hauptaufgabe der Fortbildungsschule sei, der unter der Jugend um sich greifenden Sittenverwilderung zu steuern. Man beruft sich dabei auf die Kriminalstatistik:

So wurden wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze bestraft:

1882	30,697	Jugendliche
1896	43,962	„
1897	45,327	„

und

1898 zeigt eine weitere Steigerung. Auch relativ steigt die Zahl der Verurtheilungen. Während sie bei den Erwachsenen von 1882—96 nur 16 Prozent betrug, entfielen auf die Jugendlichen im gleichen Zeitraum 22 Prozent. Besonders aber tritt die Art der strafbaren Handlungen hervor. Während nämlich die Zahl der Diebstähle der jugendlichen Verbrecher sogar von 1882—96 um etwas (1 Prozent) zurückgegangen ist, haben sich die Verurtheilungen wegen Nötigung und Bedrohung um 300 Proz. gefährlicher Körperverletzung um 112 1/2 % und Sachbeschädigung um 48 % vermehrt.

Aber da soll Religion helfen! Wie naiv! Die religiösesten Provinzen, das katholische Posen und Westpreußen, das protestantische Ostpreußen, das religiöse katholische Königreich Bayern haben absolut und relativ eine viel größere Verbrecherzahl als das „atheistisch“ verzeufelte Berlin oder Hamburg. Die Kriminalstatistik beweist also entweder, daß die Religion auf das Verbrecherwerden keinen Einfluß hat oder aber, daß Religion und hohe Kriminalitätsziffern Hand in Hand gehen. Die Zunahme der jugendlichen Verbrecher hat ökonomische Ursachen. Der Kapitalismus überläßt die Jugend von Kind auf sich selbst. Der durch übermäßige Arbeitszeiten abgeraderte Vater hat auch am Abend kaum Zeit, sich den Kindern zu widmen, und weil er zu schlecht entlohnt wird, ist auch seine Frau gezwungen, den Tag über zu verdienen. Wer wundert sich über die Zunahme der jugendlichen Verbrecher, deren Rekrutenschule die Noth der sich selbst überlassenen Jugend ist. Wenn Herr Bürgermeister Heyne-Görlitz als Mitglied der Synode versichert, daß bei der Geselligkeit große Bereitwilligkeit für den Gedanken einer Erweiterung des Fortbildungsschul-Unterrichts auf religiöse Unterweisung vorhanden sei und sagt: „Wessen Sie, meine Herren, die Hand, die sich Ihnen entgegenstreckt, nicht zurück. Es wird sich da ein Weg finden, wo Schule und Kirche zusammengehen können“, so thut man unserer Auffassung nach im Interesse der Schule und der Religion gut daran, diese Hand allerdings zurückzuweisen.

In Görlitz wurde ferner zum ersten Mal die Frage der Fortbildungsschule für Mädchen angeschnitten. Referenten waren Fr. Auguste Schmidt-Leipzig und Herr Stadtschulrath Dr. Sängen-Frankfurt a. M. Die Referate enthielten manch guten Gedanken. Für die Praxis sind sie auf lange hinaus

Ein Dilemma.

Von J. R. Huysmans.

Deutsch von Eduard Fuchs.

„Ich will nicht in die Geheimnisse Ihres Movers einbringen, auch halte ich mich gar nicht für befugt zu einem solchen Interesse. Aber halt“, setzte er von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, hinzu, „seit wieviel Monaten fühlen Sie sich denn in gelegentlichen Umständen?“
„Seit vier Monaten, mein Herr.“
„Herr Le Bonfart schien nachzusinken. „Vier Monate! Aber da war ja Julius schon krank und hatte sich folglich schon aus Gesundheitsrücksichten von Annäherungen fernhalten müssen, die sich einzig völlig gesunde Personen gestatten können. Es würde demnach die Vermuthung nahe liegen, daß Julius gar nicht der...“
„Aber vor vier Monaten lag er ja noch gar nicht im Bett“, rief Sophie empört über diese Unterchiebung. „Da war ja der Arzt noch gar nicht dagewesen... und dann hatte er mich doch so lieb...“
„Herr Le Bonfart erhob abwehrend die Hand.
„Gut, gut, dies genügt“, sagte er, gedregert, einen solchen Weg eingeschlagen zu haben. Da er mit der Zahl der Monate das Mädchen nicht verblaffen konnte, setzte er hinzu: „Ich möchte mir schon längst, daß Exzesse diese Krankheit veranlassen haben dürften, oder zum Mindesten seinen Tod beschleunigt haben, jetzt habe ich die Gewißheit davon; wenn man nicht kräftiger ist, wie der arme Junge, dann ist es wahrlich ein Unglück in die Hände einer solchen Person zu fallen.“
„Wie sag' ich nur gleich, so robust und so vollgeblutet...“
„Er sollte sich Weisheit über diese Apoplektie, die ihm zusammenfassend und autretend zu-

Entsetzt ob dieser Anschuldigung starrte Sophie ihn an, sie hatte nicht mehr den Muth, ihm zu antworten; was man ihr vorwarf, erschien ihr zu ungeheuerlich; der Gedanke, daß man ihrer Liebe den Tod des Mannes zuschreiben könnte, für den sie sich Tag und Nacht gesorgt und gemüht hatte, schmetterte sie nieder; es schürzte ihr die Kniele zu und ihre Thränen flossen noch mehr wie zuvor.
Der Notar machte unterdessen die Beobachtung, daß diese Thränen sie keineswegs verschönerten: dieser Leib, der sich in Folge ihres Schluchzens ruckweise hob und senkte, erschien ihm geradezu komisch.
Diese neuerliche Beobachtung stimmte ihn noch weniger zur Milde. Als aber die Verzweiflung der Unglücklichen sich immer mehr vermehrte, als ihre Thränen immer heißer über ihre Waden strömten, und als sie vor überwältigendem Schmerz den Kopf in ihre Hände vergrub, da wurde er endlich doch ein wenig weicher und gestand sich innerlich, daß es vielleicht doch grausam wäre, eine Frau in diesem Zustande in einigen Stunden aufs Pfaster zu werfen.
Er wurde ärgerlich über sich selbst, denn er war unzufrieden sowohl mit der Handlung, die er im Begriff war zu begehen, als auch über das Mittel, das er für das Mädchen empfand.
Unwillkürlich suchte er nach einem entscheidenden Argument, das diese Kreatur in seinen Augen verabscheuungswürdig erscheinen lassen könnte, nach einem Grund, der ihn zur Härte zwänge, der sie rechtfertigte und ihn drum von dem peinlichen Gefühl wieder befreite, das in ihm aufzusteigen begann.
Er stellte zwei Fragen; aber um das Mädchen dahin zu bringen, ihm in dem Sinne zu antworten, wie er es wollte, plaidierte er für das Gegentheil, um die Wahrheit zu erfahren.
„Ueberrascht mein Liebes Kind“, sagte er, „weiß ich noch

raubt das ja nichts von Ihren Verdiensten und schmälert auch gar nicht diese verführerischen Reize — er grüßte galant mit der Hand — aber gestatten Sie mir, wir Juristen sagen, wo kein Schaden ist, da giebt es auch keine Entschädigung.“
„Sophie gab keine Antwort, sie fuhr fort, leise zu weinen.“
„Gut“, dachte Herr Le Bonfart, sie widerspricht nicht, also ich habe ganz richtig gerathen, Julius war nicht ihr erster Liebhaber — und von einer...“
„Und dann zweitens“, fuhr er fort, „nicht wahr, Sie wußten doch von vornherein, daß dieses ungesegnete Verhältniß, in dem Sie mit meinem Enkel lebten, daß dies nicht für die Dauer sein konnte. Auf eins oder die andere Art würde es gelöst worden sein. Ob nun Julius zum Unterpräfekt in einer Provinz ernannt worden wäre und man ihn reich und vornehm verheiratet haben würde, oder ob wegen irgend einer anderen Ursache, die uns erst die Zukunft gelehrt hätte — so oder so hätte er sich von Ihnen getrennt, oder Sie von ihm: in beiden Fällen würde Ihre Liebschaft ein erzwungenes Erbe genommen haben.“
„Nein, mein Herr“, erwiderte sie lebhaft, indem sie den Kopf erhob, „Julius würde mich nie verlassen haben. Er würde die Mutter seines Kindes geheiratet haben; wie oft hat er mir das gesagt!“
„Also! Du freches Frauenzimmer“, murmelte der Notar, „das wollte ich ja bloß von Dir hören.“
Jetzt waren seine sammrigen Gewissensstrümpfe ver-schwunden. Dieses Mädchen, das nicht einmal die Entschädigung für sich hatte, sich als Mädchen seinem Enkel hingegen zu haben, hatte den Gedanken an eine Straßengehört!
„Das ist wirklich Narr“, wiederholte er sich. „Dieses schamlose Frauenzimmer würden wir also in unsere Familie

nach Lage der Verhältnisse wertlos? Das die Fabrikarbeiterin und das Dienstmädchen, welche vom 14. Jahre ab auf das Weibwerden angewiesen sind, erst recht eine Fortbildung zähig fände, bedarf keines Beweises. Aber wir möchten den Entzückungstanz erleben, der sich unter den deutschen Fabrikanten erheben würde, wenn sie ihre jugendlichen Arbeiterinnen in eine Fortbildungsschule mit Tages- und Nachmittagsunterricht leiten könnten. Das erlaubt die Konstitutionsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt nicht, würde das Ausbeuten im Stillschreiben. Ebenfalls wäre es mit den Dienstmädchen, die von früh 5 oder 6 Uhr an bis Nachts um 10 oder 11 Uhr und noch länger nun einmal „gebraucht“ werden. So meinte Stadtschulrath Platen-Magdeburg: Es gäbe heute zu Tage kaum noch brauchbare (!) Dienstmädchen; (2) wenn die obligatorische weibliche Fortbildungsschule eingeführt würde, dann würden die Dienstmädchen ganz verschwinden. (3) Man solle nicht über das Ziel hinausschießen und nur da helfen, wo wirklich ein Bedürfnis vorliegt. Den Mädchen, die sich ausbilden wollten, solle man Gelegenheiten geben; aber die allgemeine obligatorische Fortbildungsschule für alle Mädchen — das sei maßlos, die Zeit sei dafür noch nicht gekommen und die Mittel seien nicht vorhanden!

Auch den Fabrikarbeiterinnen und Dienstmädchen soll mehr Religion gelehrt werden. Die Dienstmädchen besuchen die Sonntagsträgervorlesungen jetzt schon mit Wohlgefallen, weil sie da auf die Strapazen des allgemeinen Reinigungssonntags in der Kirche den verdienstlichen Nachschlaf theilweise nachholen können, während die Fabrikarbeiterinnen die Kirche ihren christlichen Katecheten überlassen.

Der Schluß der Lungen'schen Thesen lautet: Es ist anzustreben, daß durch Landesgesetz die Verpflichtung zu mehrjähriger Weisheit einer Fortbildungsschule für alle diejenigen Mädchen eingeführt wird, welche nicht den Nachweis einer anderweitigen Ausbildung zu erbringen vermögen, die der hier gebotenen mindestens gleichwertig ist. Dem Vertreter des preussischen Gewerbeamtenverbandes selbst in der Magdeburger Schulräthe ging dies zu weit. Auf Antrag des Herrn Stadtrath Sombart-Magdeburg nahm die Versammlung die Thesen nur zur Kenntnis und stimmte gar nicht über sie ab. Für das Land sei die obligatorische Fortbildungsschule für Mädchen besonders unannehmbar. Nicht einmal in der Theorie durfte sich die von Stadtrath und dem Ministerialdirektor beherrschte Versammlung zu Gunsten eines hypothetisch für notwendig erklärten Beschlusses aussprechen. Wahrscheinlich ein erhebender Schluß dieser Tagung von Schulmännern, die zur Förderung der Volkabildung zusammengelassen waren. Die Vertreter der Bildungskapitalisten vor dem unbeschränkten Kinder- und Weiberausbeutung heischenden Sanftmuthum.

Politische Übersicht.

Die freisinnige Partei im 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Am 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis fand Montag Abend eine Versammlung der freisinnigen Volkspartei statt, die vom Abg. Fischbeck geleitet wurde.

In ihr wurde die Stellung der Partei bei der bevorstehenden Reichstags-Wahl für den verstorbenen Abgeordneten Dieckhoff zur Beratung gestellt. Der Vorsitzende, Abg. Fischbeck, empfahl Namens der Mehrheit des Vorstandes der Partei im 6. Berliner Wahlkreis, sich der Abstimmung zu enthalten. Entscheidend für diesen Vorschlag sei, daß ein Erfolg der Partei bei der Ersatzwahl nicht zu erwarten sei. Die Verpflichtung, bei einer Hauptwahl des Stimmenverhältnisses sich zu stellen, komme bei einer Ersatzwahl nicht in Frage. Da Dieckhoff im Jahre 1898 mit einer Mehrheit von 58,778 Stimmen gegen 15,554 konservativ, 10,603 freisinnige und 1748 Zentrumstimmen gewählt worden sei, so schreie auch die Wahl seines Nachfolgers Ledebour selbst für den Fall gefehlt, daß ein erheblicher Mehrtheil in der Stimmung des Wahlkreises inzwischen eingetreten sei. In der Diskussion wurde von mehreren Seiten, u. a. vom Abg. Müller-Sogor, lebhaft die Aufstellung eines eigenen freisinnigen Kandidaten befürwortet.

Aus aller Welt.

Ueber die Heidelberger Eisenbahnkatastrophe vom Sonntag Abend liegen jetzt in hiesigen Blättern ausführlichere Mittheilungen vor. Das Unglück ereignete sich um 6 1/2 Uhr vor der Station Rastatt. Dort hatte ein Lokzug Halt gemacht, als plötzlich der von Neckargemünd kommende Personenzug eintraf. Wegen der dichten Kurve, die dort die Bahn macht, konnte der Zugführer den noch haltenden Lokzug erst auf hundert Meter Entfernung bemerken und der Zug fuhr, trotzdem sofort Alarm gegeben wurde, mit voller Gewalt auf den Lokzug auf, so daß die drei letzten Wagen tödtlich auseinander geschoben wurden. In den letzten Wagen saß die Maschine des Lokzuges bis zur Hälfte hinüber, der Lokführer wurde auf dem Boden hingerissen. Die Maschine der Lokomotive wurde von der Bahn weggeschoben und durch den Aufprall in Stücke zerlegt. Die Eisenbahnlinie wurde durch die Katastrophe durchschnitten und die Beamten wurden in die Flucht geschlagen. Ein großer Teil der Lokomotive wurde durch den Aufprall in Stücke zerlegt. Die Eisenbahnlinie wurde durch die Katastrophe durchschnitten und die Beamten wurden in die Flucht geschlagen. Ein großer Teil der Lokomotive wurde durch den Aufprall in Stücke zerlegt. Die Eisenbahnlinie wurde durch die Katastrophe durchschnitten und die Beamten wurden in die Flucht geschlagen.

Einige Redner empfahlen, für den sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme abzugeben. Gegen letzteres wurde lebhaft protestirt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Vorstandes, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen, mit 89 gegen 50 Stimmen angenommen. Mit großer Mehrheit wurde ferner gegen wenig Stimmen beschlossen, den Parteigenossen die Stimmenentziehung zu empfehlen.

Das ist unser Freisinn, wie er lebt und leidet. Für die sozialdemokratischen Volksgenossen gegen die konservativen Streuwähler und Wahlrechtsfeinde einzutreten — wenn man keine eigenen Kandidaten aufstellt — das ist ihm zu radikal. Unklarerweise bedarf die Sozialdemokratie in diesem Wahlkreis die Hilfe der freisinnigen Mannesgeelen nicht. Sie können hinter dem Ofen sitzen bleiben. Aber wir erinnern uns, wie gerade Eugen Richter es liebt, der Regierung an der Zahl der oppositionellen Wahlstimmen die Gefinnung der Bevölkerung warnend zu demonstrieren. Er benutzte z. B. die Märberger Ersatzwahl für Grilleberger, um der Regierung ein Menetekel für ihre Flottenbestrebungen zu zeigen. Das Maß der Freisinnigen wird ordentlich geküßt werden müssen, ehe sie an der Seite der Sozialdemokratie gegen die Reaktion kämpfen. Vielleicht werden sie erst durch einige kräftige Lehren gebessert.

Christliche Arbeitgeber und christliche Arbeiter.

Aus Borsdorf i. Westf. wird der „Germania“ geschrieben: In unserer Stadt, dem „westfälischen Manchester“, hatte sich vor Kurzem eine Ortsgruppe des Verbandes christlicher Textilarbeiter gebildet, die zunächst 40 Mitglieder zählte. Nach einer zweiten Versammlung ließen sich weitere 75 Mitglieder in diese Ortsgruppe aufnehmen. Dies geschah jedoch den Fabrikbesitzern nicht, welche in sämtlichen Fabriken folgende Bekanntmachung ergehen ließen: „Um das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht zu stören, haben sämtliche Firmen beschlossen, fernerhin kein Mitglied des christlichen Textilarbeiter-Verbandes mehr zu beschäftigen.“

In Folge dieser „Bekanntmachung“ sind nun sämtliche Arbeiter aus dem Verbandsangehörigen. — Offenbar ist ihnen jeder Harmoniegedanke vergangen und sie treten nun dem modernen Verbands bei.

Arbeiterlöhne und Kapitalgewinn.

Den Arbeitern des Förder Bergwerks und Hüttenwerks wurde durch Anschlag die Herabsetzung der Löhne um 15% bekannt gegeben. Die General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft Hochfelder Walzwerk Duisburg beschloß eine Dividende von 40% zur Vertheilung zu bringen, gegen 20% im Vorjahre.

Auch eine Illustration zur Klage über die hohen Arbeiterlöhne und das Geld der Kupon-Abschneider. — Götliche Weltordnung!

Die katholische Aristokratie auf dem Heirathsmarkte.

In der Abendausgabe der „Römischen Volkszeitung“ vom vorigen Freitag findet man dieses Inserat:

Aristokrat.
aus adeliger Familie, mit vornehmen Familienallianzen, Mitte der Dreißiger, kurz, kräftig und gesund, in geistiger Lebensstellung, sucht eine hübsche, katholische Dame, nicht älter 30 Jahre alt, gebildet, aus guter Familie, mit einem Vermögen von nicht unter 500,000 Kronen
behufs Ehe
lernen zu lernen. Vor Allem wird auf guten Charakter und Fertigkeit in der Handlung. Gewerksmäßige Vermittlung ausgeschlossen. Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt. Strengste Diskretion zugesichert und verlangt. Briefe unter M. V. 211 besendet die Ann.-Expedit. Rudolf Mosse, München.

Der katholische Aristokrat verlangt keine Kleinigkeit: 500.000 Kronen sind ein nettes Stämmchen. Dafür braucht die Braut nur aus „guter Familie“ zu sein, während er aus

„altadeliger Familie mit vornehmen Familien-Allianzen“ ist. Das letzte hindert ihn aber nicht, die Ehe zu einem ganz gewöhnlichen Handelsgeschäft zu machen. Vielleicht begegnen wir dem Herrn mal in einer Zentrumsversammlung, über die „Heiligkeit der Ehe“ redend.

Einem Anarchisten hat die Potsdamer Polizei gefangen. Das ging nach der „Staatsb. Ztg.“ so zu: Ein Anarchist war bei Potsdamer Polizei am Sonnabend von Brandenburg aus abfuhr worden. Mehrere Kriminalbeamte waren deshalb am Sonnabend auf dem Bahnhof in Potsdam postirt und mußten mit kritischen Augen alle aus der Richtung von Brandenburg a. H. eintreffenden Fremden, ohne daß der avisierte Anarchist entdeckt wäre. Um 10 Uhr meldete sich aber im Bureau der Polizei-Direktion selber der gesuchte Anarchist als obdachlos und bat um Unterkunft. Man durchsuchte seine Taschen und fand kompromittirende Briefe. — Ein Anarchist, der mit kompromittirenden Briefen in der Tasche bei der Polizei Obdach sucht, muß ein gefährlich dummes Kerl sein.

Aber antisemitische Reichstagskandidaten. In Bonn-Metzger soll neben dem Verleger der „Staatsbürgerztg.“ Bruhn, noch ein zweiter antisemitischer Kandidat in der Person des Herrn Hans von Mosch aufgestellt werden.

Ausland.

Der französische Kriegsminister reformirt weiter.
Demnächst wird ein Dekret erscheinen, durch welches die Unteroffiziere von der Verpflichtung befreit werden, im Falle der Verheirathung einen Mindestbesitz von 5000 Franks nachzuweisen. Der Minister äußerte gesprächsweise, daß noch weitere Maßnahmen zur Demokratisirung des Heeres bevorstünden. Zuoberst werde er die Freiplätze in Saint-Eyr ausschließlich den Jöglingen vorbehalten, die aus den Staatschulen kämen.

Halte den Dieb! Dem „Messagero“ zufolge ist eine hohe Persönlichkeit des Vatikan verdächtig, einen Raffenzwiebstahl im Vatikan begangen zu haben. Der Betreffende soll 2 Tage hindurch einen Schloffer im Raffenzimmer zur Dessehnung der Kasse verhaftet gehalten haben.

Der Krieg in Südafrika dauert nunmehr ein volles Jahr. Am 11. Oktober v. J. erließen die Burenstaaten ein Ultimatum an England und schon am 12. Oktober begannen die Feindseligkeiten. Die Buren denken noch keineswegs daran, den Widerstand aufzugeben. Selbst im Oranje-Freistaat wird noch immer gekämpft.

Der Krieg in China.

Wer bleibt in Peking?
In London will man wissen, daß nur 1800 Mann deutsche Truppen in Peking überwintern werden. Rußland, Frankreich und Amerika scheinen sich völlig zurückziehen. Eine Depeche des „Tamps“ sagt: „Die Russen verlassen Peking um sich nach Tientsin zu begeben; die Franzosen werden nachfolgen.“ Und die „Times“ melden aus Peking: Das Zurückziehen der russischen Truppen ist noch vollständiger, als man zuerst gemeldet hatte. Sogar die Wache am Sommerpalast wird eingezogen und der Palast den Chinesen zurückgegeben werden.

Auch England separirt sich.

Es geschieht dies in einer sehr eigenartigen Weise, indem es die Einigungsvorschläge unbeantwortet läßt. „Morning-post“ meldet aus Paris, England sei die einzige Großmacht, welche bis jetzt noch nicht auf die Noten Wilw's und Delcasse's geantwortet habe. Salisbury scheint erst die Wahlen vorübergehen zu lassen, ehe er antwortet. Die lieben Verbündeten im Chinakampfe können warten.

Ueber die angebliche deutsche Niederlage.

fehlt jede Bestätigung, aber auffälliger Weise auch jedes Dementi. Ein solches sollte unbedingt erfolgen, wenn es in amtlichen Nachrichten Begründung hat.

Auch Pikantes giebt's in China.

Nach Depechen aus Tientsin wurden dort zwei schöne Frauenzimmer, Konkubinen von Borgführern, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. — In diplomatischen Kreisen verlautet, die Nachrichten aus China seien besser, als die Meldungen aus englischer Quelle glauben machen zu können. Es bestätigt sich, daß Li-Hung-Tschang in Peking eingetroffen ist und Prinz Tuan begrabt wurde.

ermordet zu sein. In der Gegend der Expedition August Emil verhaftet und von drei Soldaten im Vorderer nach Köpfling gebracht worden. Emil hat sich dabei verweigert, daß sich in seinem Versteck eine helle Leuchte und ein blutiger Hund verfangen hat. Ferner bemerkte er auch jede Auskunft, wo er in der betreffenden Zeit gewesen ist. Emil hat schon 25 Jahre im Juchas wegen Streifenraub und Alkohol Diebstahl verbracht, darunter 5 Jahre auf Bewährung wegen einer Mordthat.

Ein schwerer Raubanschlag wurde in Leipzig in dem Hause Wilmshörschke 33 verübt. Der Buchhalter der Versicherungsgesellschaft „Ries“, der allein im Bureau anwesend war, wurde von einem Mann überfallen und durch Fingerring bewußtlos gemacht. Der Räuber entwendete darauf einen Geldbetrag von 100 RM. Danach er entfloht. Die Person des Täters ist unbekannt. — Es ist dies in dem Bezirk der dritte Raubanschlag in Leipzig, deren Täter nicht ermittelt werden konnten.

In Heiligenstadt (Hf. Gifur) ereignete am 4. Oktober, Abends nach 11 Uhr, die Ehe im „Faislener“ ein von oben kommendes eigenartiges Geräusch. Man konnte nicht annehmen, daß dies von den Stadtbewohnern herkäme, die eine geheimnishaftige Abgesandten kamen. Man ging heraus und fand im Eingangsbereich zwei Scherene, die sich darin befinden, daß die Ehe nicht zu trennen. Die Ehe war aus den Händen der Hochheiligenstadt entwichen und in die geräumigen oberen Räume gelangt.

Der längste Tunnel in Deutschland ist der Tunnel bei Rastatt an der Rhein- und der Neckar-Eisenbahn. Er ist eine Länge von 4 1/2 Kilometer (gegen 15 Kilometer des Gotthard-Tunnels); aber es ist eine erhebende Lust in dem Tunnel zu sein, die nicht nur die Augen erfreut, sondern auch die Nase, die unter der Erde in der Luft atmet. Die königliche Staatsregierung beschloß, daß, den Verkehr störende Gegenstände des Tunnels zu beseitigen. Und welche Mittel dies geschehen soll, darüber herrschen noch verschiedene Ansichten, deren Auslösung angebahnt wird. Im Rastatt zur Befestigung der Eisenbahn in dem in Rede stehenden Tunnel sollen 350,000 Pfund in Aussicht genommen sein.

Der Pariser Polizeipräsident Lecomte hat angeordnet, daß in Zukunft die Polizeibeamten keine Ädeln mehr tragen sollen, da diese sich als unzulässig überfällig erwiesen haben. Die Schärpen erhalten nunmehr, welche Städte, wie sie durch ihre Farben tragen, die

den Straßenverkehr an den besonders belebten Stellen zu überwinden haben. Für Aufwände bleiben aber in den Posten- und Wachtposten Säkel aufgestellt, um sofort umgeknallt werden und in Aktion treten zu können.

Wieder einer Der Kaplan Don Augusto Beccari aus der Pfarrei Bagno di Bologna, wurde, wie die „Volksztg.“ berichtet, eines Stillschleiers-Verbrechens wegen verhaftet und erging sich bei seiner Verhaftung in Verherrlichung des Königs-mordes.

Über 30 Menschen todtgedrückt. Aus Petersburg wird gemeldet: Im Umland der Kreis Porchow bei Pskow (Westsibirien) waren zum Anbruch etwa 5000 Pilger versammelt, die dort in dem weitläufigen Klostergelände übernachteten. In der Nacht brach unter der Last der Pilger der Fußboden des zweiten Stockwerks, und die Pilger fielen auf die im ersten Stockwerk schlafenden. Während der Nacht, die darauf entstand, starb ein Mann „Feuer“. Nun stürzten Alle auf den einzigen Ausgang zu. In dem schrecklichsten Gedränge wurden 4 Männer und 36 Frauen todtgedrückt, 20 Personen ver wundet, darunter 4 schwer.

Ein großer brauner Bär hält seit einigen Tagen die Bewohner der Umgegend von Jätschom in großer Aufregung. Das allerdings ziemlich zahme Thier war auch einem Zigeunerlager entsprungen und trotz aller Anstrengungen sowohl der Zigeuner als der Anwohner der dortigen Gegend, die eine sämtliche Treibjagd auf das Thier veranstalteten, gelang es nicht, es wieder einzufangen. Seit zwei Tagen hat der Ausreißer in einem großen Norrtamp bei Jätschom vor seinen Verfolgern Schutz gefunden. Es hat bisher Niemand gewagt, auf dem morastigen Boden vorzudringen.

Frühzeitiger Winter. Während bei uns noch das schönste Sommerwetter herrscht, hat im nördlichen Schweden schon der Winter seinen Einzug gehalten. In dem Bohuslän-Distrikt wechselte bereits seit einigen Tagen harte Schneefälle mit Hagel- und Regenstürmen ab. Der 4400 Fuß hohe Ben Nevis ist mit einem ganz neuen schneebedeckten Schneemantel bedeckt, der stellenweise über drei Zoll dick ist. Man hat in einzelnen Theilen des Nordschottlands schon 2 bis 6 Grad Kälte zu verzeichnen; im Coura-Distrikt dagegen steigt die Temperatur wieder etwas und die Flüsse sind in Folge des Schneeeises des in erheblichen Quantitäten niedergegangenen Schnees und des jetzt einfließenden Regens so stark angefüllt, daß man große Ueberschwemmungen befürchtet.

Waldersee trumpsf an!

Der "Messager" meldet aus Wangfang, Graf Waldersee die Militär- und Zivilbehörden der Provinz Petchili...

Ueber das Schicksal der Frau von Ketteler

Ihr zu Detroit (Nordamerika) lebender Vater, Berliner Mittermeldungen zufolge, in großer Besorgnis, weil alle nach Baronin von Ketteler angestellten Nachforschungen...

Arbeiterbewegung.

Zu der Porzellanfabrik von Schäfer u. Vater in Rudolfsburg sind die Former, Formengießer, Formerinnen und Maler...

Die Elektromonteur Berlins entwickeln eine sehr regere Agitation. Vorläufig werden Agitations-Versammlungen für einzelne Villen der Siemens u. Halske, sowie Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft einberufen.

Die Arbeiterinnen der Berliner Buchbindereien erwarten sich in ihrer letzten Versammlung mit dem von der Gewerkschaft vorgeschlagenen, mit den Arbeitgebern durchberatenden...

Unter den Archivarbeitern Berlins macht sich eine Bewegung bemerkbar, welche auf die Schaffung einer besonderen Organisation hinausläuft und Besserung der Arbeitsbedingungen bezweckt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. Oktober 1900.

Parteigenossen!

Das unterzeichnete Wahlkomitee fordert hiermit die Parteigenossen auf, sich am nächsten Sonntag, den 11. d. Mts., früh 7 Uhr präzis zu einer wichtigen Agitation...

Wahlbureau, Neue Graupenstr. 5/6, Hinterhaus I (Volkswacht), einzufinden.

Es ist Pflicht eines jeden guten Genossen, dieser Forderung pünktlich Folge zu leisten. Die reaktionären Gegner bieten Alles auf, um zu dem Scheitern zu verhelfen, den sie den Breslauer Sozialdemokraten durch die Beschuldigung zufügen, diese hätten sich lausen lassen, noch die Schande einer Wahl Niederlage hinzuzufügen.

Um das zu verhindern, muß jeder Sozialdemokrat auf dem Posten sein!

Das Wahlkomitee für die Landtagswahl.

Achtung Wahlmänner!

Dieserjenigen Genossen, welche eine Kandidatur als Wahlmann übernommen haben, werden aufgefordert, am nächsten Freitag, den 12. d. Mts., Abends zwischen 6 und 8 Uhr im Wahlbureau, Neue Graupenstr. 5/6, Hinterhaus I (Volkswacht) ihr Agitationsmaterial abzuholen und genaue Anweisungen entgegenzunehmen. Persönliches Erscheinen zwingend nötig.

Das Wahlkomitee.

Konservativ-Merkmal-antifemische Wähler-Versammlung.

In der gestrigen "Schles. Morgenztg." Herr Redakteur Nitsche geöhnt, daß in den freisinnigen Wähler-Versammlungen nur 150 und 350 Besucher anwesend waren und wir gingen deshalb mit großen Hoffnungen in allen Blattsäulen auffällig angelegte Wähler-Versammlung, in welcher Herr Nitsche selbst sprechen würde.

Warum waren aber eine Viertelstunde nach der festgesetzten Zeit 23 Personen anwesend. Polizeikommissar, Redner, Gau- und Volkswachtberichterstattung eingerechnet. Doch fanden sich noch einige dazu ein und bei der Eröffnung dürften 50 bis 60 Mann im Bräuer'schen Saale versammelt sein.

Reblich bemächtigt sich der Redner, zu dem sich die "jüdischen Sozialdemokraten, die freisinnigen Juden und die getauften national-liberalen Juden" zu schließen haben. Zu unserem Troste trat aber in der Diskussion noch ein kerniger Antisemit auf, der auch die Konventionen heider Richtungen für nicht judenrein erachtete.

mit Erfolg, dieses Jahr stimmen die Nothen geschlossen für den Freistun. Eine weitere Rechnung hat sich Herr Nitsche zurechtgemacht über den Fleischkonsum Deutschlands. Er meint, die deutsche Viehzucht habe in den letzten zehn Jahren so zugenommen, daß jeder Einwohner bei einem vollständigen durchgeführten Fleischverbrauche im Jahre nur drei Viertel Kilogramm Fleisch weniger essen braucht.

Mit den Stadtverordneten-Wahlen hat sich kräftig auch der freisinnige Bezirksverein der Nikolai-Vorstadt beschäftigt und den Brauereibesitzer Ripke, der bisher den 23. Bezirk im Stadtparlament vertrat, wieder als Kandidaten proklamirt. Der Vorsitzende des Vereins hat dabei auch mitgeteilt, daß im 23. Bezirk vom Viehverein Zahnarzt Freund und von der Sozialdemokratie Fischer Brosig aufgestellt worden sei.

Fromme Wahrheitsfreunde. In diesen Tagen wurden in einigen Kreisen der Stadt ältere Exemplare vom Organ des Schlesischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine, betitelt "Der Arbeiter" und redigirt vom Pastor Müller, hier, verteilt. Uns wurde ein solches Blättchen übermittelt und wollen wir die Gelegenheit benutzen, unseren Lesern ein ergötzliches Proößchen von der Wahrheitsliebe des frommen, auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie besonders geachteten Blättchens zu geben.

Die Sozialdemokratie als Feindin sozialen Fortschritts. Die Schwelger Eidenossenschaft wollte in diesem Jahre die Kranken-, Unfall- und Militär-Versicherung einführen. Von dem Nationalrathe durchberathen, sollte am 20. Mai d. J. das Gesetz von den stumderedigteten Staatsbürgern angenommen werden. Doch die Sozialdemokraten setzten alsbald eine umfassende Gegenbewegung in's Werk, in der offenkundigen Absicht, das Gesetz der unteren Volksklassen nicht beseitigen zu lassen.

Das ist natürlich vollkommen erfunden und zwar so dumm erfunden, daß man sich nur wundern muß, wie es überhaupt noch Arbeiter geben kann, die solchen haarsträubenden, erlogenen Blödsinn lesen und glauben können.

Erinnert sei hier an einen Vorgang im preussischen Abgeordnetenhaus im Jahre 1894. Als der Vorschlag gemacht wurde, das Sauer- und Moorgebiet in Westfalen zu entwässern, erklärten die Sozialdemokraten geschlossen, keinen Pfennig dafür bewilligen zu wollen.

Das ist doch der Gipfel der Unverschämtheit! Jedes Kind weiß, daß es im preussischen Abgeordnetenhaus bisher noch niemals einen sozialdemokratischen Abgeordneten gegeben hat und dies Lügenblatt wagt es, seinen Lesern solche von Anfang bis zu Ende erfundene Räuber-geschichte von den "Nothen" aufzubinden.

Waizeichen und Waizeitungen sind von den Vertrauensleuten in gewohnter Weise entnommen worden. Eine Anzahl Genossen haben bis heute indessen noch nicht abgerechnet. Im Interesse einer glatten Geschäftsführung werden diese Genossen aufgefordert, baldmöglichst die Abrechnung nachzuholen.

Medea, jenes ergreifende Trauerspiel Grillparzer's, über dessen Erstaufführung in dieser Saison wir seiner Zeit eine eingehende Besprechung brachten, kommt demnächst als Volksvorstellung für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins zur Aufführung.

Kulturaufgaben leiden nicht. 100 Lehrstellen sind in Oberschlesien zur Zeit unbesetzt, eine vierklassige Schule in einem großen Industriedorfe konnte, wie der "Leipziger Volksztg." geschrieben wird, am Vierteljahresanfang nicht eröffnet werden, weil sich keine Lehrer finden.

Belehrung gelegentlich über 200 Schüler kommen, und mit Dispensierung der Kinder vom Schulunterricht überhaupt. Durch dieses System sucht der ober-schlesische Aggarter und Unternehmer willige und billige Arbeiter, der Merus brave Zentrumswähler zu erhalten.

Von der ober-schlesischen Industrie. Die Beschäftigung der Arbeiter in den Eisenwerken wird immer mangelhafter und unregelmäßiger. Bisher sind vier Hochöfen im ober-schlesischen Industriegebiet ausgedient worden, das heißt, die Eisenproduktion ist um circa 10 Prozent zurückgegangen.

Bei der ober-schlesischen Straßenbahn, die bei einer Fahrstrecke von 100 Kilometer mit halb- und viertelstündigem Verkehr nur ca. 200 Motorfahrler und Kondukteure beschäftigt, entstand jüngst, wie wir bereits mittheilten, ein Streik. Durch theilweise Demission der Lohnforderung, die dem Streik zu Grunde lag, wurde er noch an demselben Tage beigelegt.

Carl Marcel Sommer, der geschätzte Partisan unserer Oper, der bereits vor einigen Wochen fälschlich todtgeklärt wurde, ist nun doch seinem schweren Leiden in seiner Heimath Bleiberg in Rärnten erlegen.

Feldsteine auf Eisenbahnschienen gelegt hat der zwölfjährige Schulknabe Emald Otto aus Klein-Wangern. Er war dabei am Dienstag vor der ersten Straßmarke der vorläufigen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs angefangen. Der kleine Knabe holte am 27. Juli mit seiner Lanze Feuer ein. Dabei blieb er hinter dieser ein Stück Weges zurück und legte, als er an den Bahndamm ging der Strecke Regnitz-Ramlich kam, auf eine Schiene des Bahnhofs zwei ziemlich große Feldsteine.

Unfallfall. Einem Schlofferlehrling fiel in einer Holzbearbeitungsfabrik auf der Rosenstraße ein Beilen auf den linken Arm, der dadurch gebrochen wurde.

Geistesgekrüht. Am 7. d. Mts., Vormittags, besiegte ein junger Mann eine Droschke und ließ sich nach der Offizin der "Schles. Zeitung" fahren. Hier bestand er darauf, daß sofort eine Annonce von ihm aufgenommen würde, da er um 3 Uhr Hochzeit habe.

Selbstmordversuch. Am 9. d. Mts., Morgens 5 1/2 Uhr, sprang der auf dem Derschor-Bahnhof angestellte Wagenreißer Mosler aus dem Fenster seiner im 3. Stock, Roßplatz 19, gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig, wobei er einen Beinbruch erlitt.

Bermittelt. Das 10 Jahre alte Mädchen Anna Seib, Pflanzgarten eines zum in einer Fabrik am Volkswinkel wohnhaften Antikars, wird seit dem 24. d. Mts. vermisst.

Erkannt. In dem Entschieden, welcher am 5. d. Mts. bei der Uebernahme aus der Ober-gezeugen worden ist, ist ein Tapezierer, Namens Kassel, von der Scheitnerstraße erkannt worden.

Ein Käfig. Am 5. d. Mts., Abends, wurde in den Anlagen vor dem Oberlandesgericht ein Transportkäfig für Gänse gefunden. Der Käfig, der von einem Diebstahl herrühren dürfte, wurde der Polizei übergeben.

Arger Schwindel. Am 7. d. Mts. erschien in der auf der Neuborstraße gelegenen Wohnung einer Schuhmachersfrau, deren Mann sich durch Erhängen getödtet hatte, ein etwa 30 Jahre alter Mann, der sich das Aussehen eines Beamten gegeben hatte, und sagte zu der Frau: Ihr Mann hat sich erhängt und ich soll für den Staatsanwalt 13 Mark erheben, welcher bald kommen wird, um die Leiche zu bestatten.

Zufriedenheitsfall. Am 7. d. Mts. wurde einer Verkäuferin, als sie auf dem Wege vor einem Schaufenster stand, ein schwarzes Portemonnaie mit 2.80 Mark entwendet.

Diebstähle. Einer Wittfrau von der Dillstraße wurde am 6. d. Mts. Vormittags auf dem Neumarkt ein braunes Portemonnaie mit 3.60 Mark Inhalt entwendet. Giegm Herrn wurden in der Nacht zum 4. d. Mts. 100-120 Mark gekohlen. Der Diebstahl ist von einer etwa 23 Jahre alten Frauenperson verübt worden.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. Mts. 44 Personen eingekerkert. Es wurden ein Haus-Kinderdieb und ein Diensthof. Ein Handwerker kam: ein Gummiregenschirm, ein Coupon der Opreussischen General-Landchafts-Direktion über 85 Mark, eine gelbe Damen-schiff-Insur, zwei Portemonnaies mit 9 Mark und 40 Mark Inhalt und ein Portemonnaie, enthaltend zwei Hundertmarktscheine und 1.50 Mark. Entschieden ist ein gut sprechender Papagei.

Dhlau, 8. Oktober. Beschäftigter Unglücksfall. Der Schiffer Grambow, der vergangenen Freitag mit einem beladenen Dorsch von Oberschlesien kam, überbrach an der Fähre zu Jankow seine Fahrt, um erst Sonntagabend wieder weiter zu fahren. Das eine Ende desselben kam, nach der "Schles. Ztg.", am Sonntagabend früh in erste Lebensgefahr. Daselbst stand gerade am dem Strug, der Schiff und Ufer zu trennen, als der Dampfer "Kaiser" mit vollem Dampf an dem Schiffe vorbeifuhr. Der bedeutende Wellenschlag brach den Dorsch und den Laufzug in

Schwaben. Das Kind nun verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Die von dem Schiffe das Unglück ihres Kindes sofort erkennende Mutter sprang sofort nach, um dasselbe zu retten. Die starken Wellen trieben aber die Frau unter den Ruder. Der Mannmann Gabel und Schiffer Gröbke, welche die Gefahr der beiden erkannten, ließen eiligst hinaus und sprangen ebenfalls in den Strom. Das Kind wurde von ihnen gerettet und ans Ufer gebracht. Die Mutter des Kindes konnte aber erst nach einer guten Viertelstunde nach eifrigem Suchen gefunden werden. Als auch sie ans Ufer gebracht wurde, schienen alle Wiederbelebungsbemühungen vergeblich zu sein. Nach einiger Zeit jedoch erhob sich die Frau wieder. Der Schiffer Grambow war während dieses Vorfalles nicht anwesend.

Hessenhain, 7. Oktober. Schlimme Folgen. Aus Dörsdorf wird dem „Freib. Boten“ geschrieben: Ein bläulicher Fleber hatte auf seinem Krautacker ein Marterkissen gelegt. Eine Frau aus einem benachbarten Orte wollte sich einige Krautköpfe angucken und trat dabei in die Falle. Sie selbst konnte sich von der schmerzlichen Fessel nicht befreien, sondern mußte an Ort und Stelle so lange ausharren, bis auf ihr Hilfesgeschrei Leute herzukamen und diese dann den Fleber benachrichtigten. Letzterer befreite die Frau, welche, da ihr der Fuß durchgeschlagen und das Bein angeschwollen war, nach Hause fahren mußte. Die Frau liegt an Blündergiftung hoffnungslos darnieder. Dem Flebersteller dürften schwere Unannehmlichkeiten entgehen, da er auf seinem Krautacker keine Warnungstafeln anbracht hatte.

Schölk, 8. Oktober. Mord. Ein 20-jähriger Dienstknecht in Göttsdorf erschlug einen Bahnarbeiter im Streite bei der Tanzmusik. Der Täter stellte sich selbst und wurde verhaftet.

Kaubau, 9. Oktober. Vom Zuge überfahren. Am Sonntag Abend wurde der Hilfsbremser Löhner aus Schölk auf der hiesigen Station vom Zuge überfahren. Beim Auspringen auf den in der Fahrt befindlichen Zug fiel er herab und blieb zwischen

den Gleisen liegen. Außer leichten Verletzungen an beiden Knien wurden ihm nach der „Bollswacht“ die Beine des einen Fußes total gerammt.

Ober-Slogau, 8. Oktober. In China gefallen. Der Kanonier Mühlbrat der hiesigen 5. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 57 ist bei einem Gefecht unweit Peking getötet worden. Mühlbrat hatte sich beim ersten Aufstoß gemeldet und wurde vom Schießplatz Kantsdorf aus in die Reihen der China-Freiwilligen eingekesselt.

Neuhadt, 9. Oktober. Ueberfahren. Am 8. d. M. wurde der Lehrling des Malers Bittner am Bahnhof zu Neustadt überfahren, beide Arme wurden ihm abgefahren.

Steinich, 9. Oktober. Eine Filiale der Gebr. Barasch ist hier Montag Nachmittag auf der Wilhelmstraße durch ein Konzert der Ulanenkapelle eröffnet worden.

Mühlowitz, 7. Oktober. Verbrechen? Nach der „Kattow-Zeitung“ soll der Verdacht rege geworden sein, daß der Bergmann Dera in Slogna nicht vom Zuge überfahren, sondern erschlagen und dann auf den Bahndamper geschafft worden sei.

Neueste Nachrichten.

Zur Berichterstattung vom sozialdemokratischen Parteitag

In Mainz waren am 9. Oktober, Abends, sechs Versammlungen in Berlin einberufen, die sämtlich bis auf den letzten Platz besetzt, und namentlich auch von Frauen stark besucht waren. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen. Der diesbezügliche Parteitagbeschluss rief, wie der „Vorwärts“ meldet, theilweise heftige Debatten hervor.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. III. Tischlermeister Alfred Krause, kath., Katharinenstraße 6, mit Elisabeth Weiser, kath., Weißbrotstraße 16. — Buchbinder Paul Janke, kath., Weberstraße 47, mit Elisabeth Vogt, ev., Schlegelstraße 23. — Tischler August Weidner, ev., Neue Jungferstraße 6, mit Anna Mittschke, ev., Matthienplatz 19. — Tischler Richard Urban, kath., Schlegelstraße 4, mit Marie Michalko, ev., Hofstraße 8. — Sattler Paul Ulrich, ev., Bartschstraße 7, mit Anna Klewetter, kath., baselst. — Arbeiter Paul Grunig, ev., Michaelsstraße 14, mit Elisabeth Hudrich, ev., Nebengasse 12. — Arbeiter Wilhelm Priedel, ev., Kleine Scheinmühlstraße 46, mit Hulda Stasche, kath., Laurentiusstraße 11. — IV. Buchhalter Paul Dur, kath., Kaiser Wilhelmstraße 30, mit Johanna Rahn, ev., Bohrauerstraße 69 a. — Schuhmachermeister Wilhelm Brunk, ev., Gedächtnisstraße 82 a, mit Emma Schirrig, ev., Sonnenstraße 26.

Geburten. III. Maurer Hermann Berger, ev., S. — Tapezierer Georg Hempel, ev., S. — Klempner Paul Beckewitz, kath., S. — Maschinenhilfe Ferdinand Kothe, kath., Zwillingstraße 5, und T. — Tischler Gustav Werner, ev., S. — Schmied Paul Krüger, ev., S. — Tierwärter Josef Linde, kath., S. — Steinleger Friedrich Ruffner, ev., S. — Fabrikarbeiter August Mittschke, ev., S. — Haushälter Ernst Vater, kath., S. — Arbeiter Heinrich Junik, ev., S. — IV. Arbeiter Karl Blache, ev., S. — Schmelzer Karl Schmelzer, kath., S. — Schmied Paul Tischert, kath., S. — Schaffner bei der Elektrischen Straßenbahn Ernst Gräß, ev., S. — Stellmacher Robert Quil, ev., S.

Quittung.

Zum Parteifond 3 Mk. von Gen. Manasse, 1 Mk. von Gen. Buchwald erhalten. Hermann Zimmer, Vertrauensmann.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
„Der Schauspieldirektor.“
Maurer und Schloffer.“
Donnerstag:
Gastspiel Otto Brucks
„Die Walküre.“

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Die Vagabunden.“
Donnerstag:
„Neben unsers Krast.“

Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:
Gruppe A. 4. Vorstellung:
„Panzerkrieger Solark.“
Freitag:
Gruppe B. 4. Vorstellung:
„Panzerkrieger Solark.“

Deutsches Theater.

Direktor: W. Gerlin.
Mittwoch:
„Der Kaiserhönig.“

Zeltgarten.

Gratulations-Erfolg
des kürzlich ambrachten
Neben-October-Programms.
12 Glanz-Nummern 12:
Coradini — Dessau — Verch
Feyer — Sago — Köhley-
Trio — Lucia und Alfredo
lebende Koloossal-Gemälde
Pariser Weltausstellung 1900

Prof. General H. Verstell. 4 Uhr.
Sonntag auf Königsplatz 6 Uhr.
Der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Im Tunnel
bis 12 Uhr:
Nächste christlichen Landestheater
Original! 10 eadte Regier. Original!
Entree frei.

Circus Wulff.

Freitag 11. Oct., Abds. 8 Uhr:
Grosser Elite-Abend
mit Erlesenem Programm.
Vergiss mein nicht.
Hochachtungsvoll von Seiten der
Hauptverwaltung
am 25. Sept.
Unsere Flotte.
Vorstellung des allmächtigen
Kaiserlichen Regiments, unter der
Führung des
Circus Wulff und seinen
ausgezeichneten Artisten
und Darstellern.
Bis Sonntag bis 5 Uhr Nachm.
im Circus Wulff von Schlegel.
Schreibzettel n. 2. Circus-
straße n. 11 — 3 Uhr u. 5 Uhr
Nachmittags.

20 Herren- u. Damen-Schreibzettel.

werden einzeln
auf Abzahl. mit
einer Anzahlung
v. 10 Mk. und
wöchentlich Abzahl.
von 2 Mk. an
abgegeben.
S. Osswald,
Schreibzettel 74, I.

Landtagswahl. Wahler-Versammlung

Mittwoch, den 10. Oktober 1900, Abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des **Concerthauses**
Gartenstrasse 39/41.

Ansprache der Herren Reichs- und Landtagsabgeordneten
Justizrath Träger und Rector Kopsch.

2. Diskussion.

Einzelnen sind alle, welche mit uns stimmen oder die Wahl unserer Kandidaten fördern wollen.

1109

Das Wahlkomité
der vereinigten freisinnigen Parteien.

Gute

Herren-Winter-Paletots
aus Eskimo-Double . . . 15,00
Herren-Winter-Paletots
aus Krimmer, Eskimo . . . 22,50
Herren-Winter-Paletots
aus den besten Stoffen . . . 30,00 an.

Herren-Pelerinen-Mäntel
durchweg warm gefüttert . . . 27,50
Herren-Pelerinen-Mäntel
aus Leder- u. Tuchstoffen . . . 32,00
Herren-Pelerinen-Mäntel
aus prima Hohenzollern-
tuchen . . . von 40,00 an.

Herren - Garderoben

Herren-Joppen
durchweg warm gefüttert . . . 7,00
Herren-Joppen
aus Leder und Tuchen . . . 12,00
Herren-Joppen
aus Harzer G. - Stoffen . . . 15,00

Herren-Anzüge
aus Zwirnstoffen . . . 18,00
Herren-Anzüge
aus Buxin und Kammergarn . . . 24,00
Herren-Anzüge
aus Streichgarn, Cheviots . . . 30,00

Liefern

Jünglings- und Burschen-Garderoben
unerreicht billig.

Knaben-Paletots
in neuesten Façons.
Knaben-Mäntel
aussergewöhnlich billig.
Knaben-Leibchenhosen
nur 1 Mark.

Gebr. Taterka, Ring 47.

Beerdigungs-Anstalt u. Sarg-Magazin.
Ausführung von Beerdigungen zu
21,50 Mk. 30,30 Mk. 45-50 Mk. 90-95 Mk. 120-200 Mk.
1 Sarg 2 Sarg 4 Sarg. 5 Sarg 6 Sarg 8 Sarg
Gewissenhafte u. pünktliche Bedienung.
Theodor Muszynski,
Tischlermeister.
Gräbigerstr. 40, neben der Polizei-Kassette,
Gartenstr. der Elektr. Straßenbahn

Möbel-Credit
eine ganze Wohnungs-
einrichtungen unter
Serenität mit ganz klein.
Raten. 979
Lorenz Hübner
Lorenzstr. Nr. 45
Ede Brüderstraße
1. Etage.
Telephon 7251.

Morgen Donnerstag: 901
Proben - Caffee
Teichmann & Co.
Caffee-Special-Geschäft.

Beerdigungs-Verein Breslauer Böttcherschast.
Das Mitglied August Friemert ist gestorben.
Beerd.: Donnerstag, d. 11. d. Mts., Nachm. 2 Uhr n. Oswitz.
Trauerhaus: Trebnitzerstrasse 16. 1127



Caffeemühlen mit Lackirt. Eisenblechasten, Porzellan-Triichter
und geschmiedetem Werk. 1,35 bis 1,60
Solinger Tischbestecks, aufgenietet, schwarze, Dtz. Pr. 2 75
do. bessere . . . 3,75
mit Balance:
gewöhnliche . . . Dtz. Pr. 4.-
bessere . . . 6,50
feine u. Neusilberband . . . 8.-
fa. Ebenholz . . . 13.-
Rüchen- und Tranchir-Messer
in grosser Auswahl
Ess-Löffel. Britannia, leichter, Dtzd. 2.-
do. schwerer . . . 2,75
Neusilber . . . 4,25
Caffee-Löffel. Britannia, leichter, Dtzd. 1.-
do. schwerer . . . 1,30
Neusilber . . . 2,25
Suppenkellen. feine, Dtzd. 0,90
do. Neusilber . . . 1,75
Emaillirte Kannen, gute Qualität 1,35 bis 1,75
do. Eimer, do. 1,10 bis 1,25
do. Kochgeschirre in grösster Auswahl.
Familien-Wagen mit Ausgestell in solidest. Ausführung, 200 Kilo
wichtiges Zill. - u. Thiergeschirre . . . 3,50
Petroleum-, Gas- und Hänge-Lampen
zu billigsten Preisen.
HERZ & EHRlich, Breslau.

Achtung!
Ich empfehle:
Taschen-Uhren v. 3,50 Mk. an. | Silber Damen-Uhren v. 9,00 Mk. an.
Silber Remontoir-Uhren v. 8,00 Mk. an. | Gold Damen-Uhren v. 14,00 Mk. an.
Schlagwerk-Regulatoren, 95 cm lang, 14 Tage Gang, von 12,00 Mk. an.
Wand- und Wecker-Uhren von 2,50 Mk. an.
Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager von goldenen
Ohringen, Brochen, Garnituren, Trauringen, Silber-
und Gold-Double-Ketten für Herren und Damen, zu
aussergewöhnlich billigen Preisen.
Max Frank, Uhrmacher,
Kupferschmiedestraße 21 (Rother Löwe). 890
Händler hohen Rabatts.
Alles Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Trauer-Hüte größte Auswahl
in neuesten Ausführungen zu
billigsten Preisen. 189
D. Marcus,
52 Ohlauer-Strasse 52.
Liederbuch
von
Max Kegel.
Preis 40 Pfg.
Durch unsere Expedition zu
beziehen.

Soeben erschienen:
Arbeiter - Notiz - Kalender
für das Jahr 1901
Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition u. Colporteurs.